

Wilsdruffer Tageblatt

Zernspracher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640



Erscheint seit dem Jahre 1841

Arbeitslohn bis auf weiteres nur Dienstag, Mittwoch u. Freitag nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Depeschenpreis bei Geschäftsabrechnung monatlich. **III.** durch unsere Mitarbeiter eingetragen in der Stadt monatlich. **IV.** auf dem Lande **VI.** durch die Post bezogen monatlich. **VII.** mit Zustellungsgebühr. Alle Postkonten und Postboten sowie unsere Mitarbeiter und Geschäftsführer nehmen jedweden Bestellungen entgegen. Im Falle kriegs- oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Abgabe des Depeschenpreises.

Inserentenpreis. **III.** für die 6 gelblichen Korpuszeile oder deren Raum, Resten, die 2 spaltige Korpuszeile. **IV.** Ziel- und Beilagenpreis, entprechender Preisnachlass. Bekanntmachungen im amtlichen Teil (nur von Behörden) die 2 gelblichen Korpuszeile. **VII.** Nachweisungsgebühr. **VIII.** Kapitalanleihe bis vormittags 10 Uhr. Für die Rückgabe der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Anzeigenentwurf, wenn der Betrag durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Kontour gerät.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Charandt und des Finanzamts Rossen.

Besitzer und Drucker: Arthur Fischunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Räßig, für den Inzeratenteil: Arthur Fischunke, beide in Wilsdruff.

82. Jahrgang. Nr. 44.

Dienstag / Mittwoch 17. / 18. April 1923.

Getreidepreise. Die Reichsregierung hat für alle auf das sechste Sechstel der Umlage 1922/23 erfolgten Ablieferungen folgende Preise festgesetzt:

Für die Tonne Roggen	650.000 Mark	= 32.500 Mark	für 50 kg
" " " Weizen	720.000 " "	= 36.000 " "	" " "
" " " Gerste	530.000 " "	= 26.500 " "	" " "
" " " Hafer	480.000 " "	= 24.000 " "	" " "

Die Nachzahlungen erfolgen vom Tage dieser Bekanntmachung ab gegen Vorlegung oder Einfindung der Einkassoscheine durch den Getreideeinkauf Meissen-Stadt und Land.

Meissen, am 14. April 1923. 1907 Kommunalverband Meissen-Stadt und Land.

Wir bitten höflich, Anzeigen bis vormittags 10 Uhr aufzugeben.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die Franzosen und Belgier beschlossen in Paris neue härtere Maßnahmen zur Durchführung ihrer Ruhrpolitik.

* Die Besatzungsbehörden haben mehrere hundert neue Ausweisungsbefehle gegen deutsche Beamte erlassen.

* Auf Veranlassung des Generals Degoutte haben sämtliche Divisionskommandeure dem Delegierten des Roten Kreuzes in Essen Zutritt zu den Gefangenen gewährt und ihm gestattet, die Gefangenen durch das Rote Kreuz verpflegen zu lassen.

* Poincaré hat den belgischen Ministern mitgeteilt, er könne noch nicht mit England über die Wiederherstellungsfrage verhandeln, da die Gegensätze noch zu groß wären.

* Bei einem Propaganda-Geschwaderflug für den geplanten Berliner Flughafen ereignete sich auf dem Tempelhofer Feld ein schweres Flugunglück.

Studentennot - Volksnot.

„Das Volk der Dichter und Denker“ nannte uns die Welt mit leiserem Spott und sehr viel innerer Hochachtung. Und aus allen Teilen des Erdballs sandten die Völker ihre Söhne nach Deutschland, um an deutschen Hochschulen zu den Füßen deutscher Professoren zu sitzen. Glänzende, strahlende Namen waren es, die Deutschland der Wissenschaft geschenkt hat. Und furchtbar ward Deutschlands Wissenschaft der Welt, als es sich gegen eine Welt wehren mußte.

Frei war der Bursch! und fröhlich in heiterem Jugendgemut! Vivat academia! heißt es im alten Lied, das mit der Aufforderung beginnt: „Gaudemus igitur“; mit der Aufforderung: „Lust uns also fröhlich sein.“ Liederschall und Becherklang waren für den „Alten Herrn“ eine Erinnerung, die ihm das ganze Leben mit sehnsuchtsvoller Freude erfüllte.

Jetzt ist es anders geworden. Das graue Gespenst der Not grinst hinein in die Hörsäle und Laboratorien, in die Bibliotheken und Institute, in die Wohnung des Hochschulprofessors ebenso wie in das Kämmerlein des Studenten. Im Haushaltsausschuß des Preussischen Landtages wurde bei der Beratung des Kultusetats ein großes Bild der furchtbaren Not der deutschen Wissenschaft, der noch entseßlicheren Lage der allergrößten Mehrzahl der Studentenschaft gemalt. Hunger und Entbehrung sind das Los der akademischen Jugend in ihrer weit überwiegenden Mehrzahl; beispielsweise sind an der Berliner Universität 80% der Studenten auf Nebenberdienst angewiesen, und in ganz Deutschland gibt es nicht weniger als 60.000, die sich durch ihre Hände und ihres Kopfes Arbeit neben dem Studium ihren Unterhalt verdienen müssen.

Das bedeutet, daß die Studenten die Zeit, die sie für den Nebenberwerb verwenden müssen, für das Studium zum größten Teil verloren geht, wenn sie die Ferien dazu benutzen müssen, um etwa im Bergwerk die Mittel für das nächste Semester zu verdienen. Schöden sie doch der Mehrzahl nach dem wirtschaftlich immer tiefer sinkenden Mittelstand an. Verlängerung der Studienzzeit, mindere Leistungen sind die Folge — das geistige Niveau des gesamten wissenschaftlichen Nachwuchses sinkt.

Ebenso sinkt mancherorts aber auch das wissenschaftliche Niveau in der Gegenwart. Es ist für uns fast unumgänglich, wissenschaftliche Bücher herauszugeben, weil die Kosten ungeheuerlich sind und weil sich die wissenschaftlich Interessierten kaum noch Bücher kaufen können. Die Laboratorien können sich keine neuen Apparate anschaffen, die Kosten wachsen ins Ungemessene. Ebenso unumgänglich ist es für uns, die fröhliche Verbindung mit dem wissenschaftlichen Leben des Auslandes aufrecht zu erhalten, weil die Valuta eine Scheidemauer zieht. Wir können der Welt nichts geben, wir können von ihr aber auch nichts empfangen. Dazu kommt, daß ganz allgemein eine Minderwertung der geistigen Arbeit ein Kennzeichen unserer rein materialistisch eingestellten Zeit ist, die nur der Gegenwart lebt. Wahre Wissenschaft aber ist Arbeit für die Zukunft.

Das alles bedeutet eine furchtbare Gefahr für die gesamte deutsche Kultur in allen ihren Äußerungen. Das geistige Leben der Nation, das „Dichten und Denken“ verkümmert unter der materiellen Not, aber auch das gesamte technische und wirtschaftliche Leben, das gerade durch die deutsche Wissenschaft groß geworden ist, empfängt nicht mehr von dieser Wissenschaft her den Antriebs- zu stärkerer und höherer Entwicklung. Das deutsche Volk muß

dadurch geistig altern und müde werden. Wenn aus dem Studenten, der nach einer fröhlichen Jugendzeit mit unverbrauchten Kräften ins Leben sprang, jetzt ein verbitterter, in frühzeitiger Arbeit, die ihm nur Brot erwerb ist, zermürbter „Berufstudent“ geworden ist, wenn das doch nur vereinzelt Bild des hungernden Privatdozenten zu einem Massengemälde um ihr Brot kämpfender Hochschulprofessoren wurde, so muß die deutsche Wissenschaft erlahmen, sie, die die Grundlage des kulturellen Lebens des ganzen deutschen Volkes ist. Müde und abgezehrt wie sie muß es werden. Und neben der körperlichen Auszehrung die geistig-kulturelle einhergehen. Unseres Volkes tiefe Not bedie diese Verhandlung im Hauptausschuß des Preussischen Landtages auf und, was wir noch an Kräften haben, das muß angetrieben werden, um die zermürbte und erschütterte Grundlage unseres geistig-kulturellen Lebens wieder neu zu festigen und auszubauen.

Beschärfte Maßnahmen.

Die belgisch-französischen Besprechungen.

Aber den bisherigen Verlauf der französisch-belgischen Besprechungen in Paris wurde ein amtlicher Bericht ausgegeben. Dieser stellt in auffallend schroffem Ton fest, daß Frankreich und Belgien entschlossen seien, die gemeinsam begonnene Aktion durchzuführen, bis Deutschland zum Nachgeben entschlossen ist. Eine ganze Reihe neuer Maßnahmen seien in Aussicht genommen, um dieses Ziel zu erreichen. Die Beschlüsse über die Beklebung und Erweiterung der Kohlenausfuhr und der Organisation des Eisenbahnwesens werden besonders hervorgehoben.

Allem Anschein nach werden Frankreich und Belgien sich über ein „Kompromiß zwischen der Warietypolitik und der Verhandlungspolitik“ einigen. Das Wort an Deutschland wird Frankreich und Belgien nicht abhalten, sich so rasch als möglich über ein gemeinsames Programm für die Gesamtregelung zu verständigen. Zwischen England und Frankreich bestehen jedoch Meinungsverschiedenheiten. In London wird bestritten, daß der vom Pariser „Matin“ veröffentlichte Reparationsplan in London gebilligt worden sei. Im übrigen hat Thémis in Paris den Wunsch ausgedrückt, die Abruktion so schnell als möglich energisch zu Ende zu führen, aber gleichzeitig einen Plan vorzubereiten, der für den Tag des Verhandlungsbeginns bereit sei. Er hat selbst einen solchen Plan ausgearbeitet, aber ist der Meinung, daß zunächst Frankreich sagen müsse, was es verlange, da Frankreich am meisten zu fordern habe. Dann könnte England benachrichtigt werden.

Neue Massenausweisungen.

Gegen Zoll- und Eisenbahnbeamte. Nach einer Havas-Meldung aus Koblenz hat die Internationalisierte Rheinlandskommission 433 neue Massenausweisungen verfügt, die hauptsächlich Zoll- und Eisenbahnbeamte treffen.

In Höchst am Main haben 95 Eisenbahnbedienstete den Ausweisungsbefehl erhalten. Ihre Familien müssen innerhalb von vier Tagen folgen. In Hochheim (Main) erhielten sämtliche Eisenbahnbedienstete den Ausweisungsbefehl, desgleichen 60 Eisenbahnbedienstete, vornehmlich Lokomotivpersonal, in Wiesbaden. Ihre Familien müssen bis Dienstag folgen. In Odenkirchen wurden neun Familien aus ihren Dienstwohnungen von den Franzosen entfernt. In Ehrenbreitstein wurden der Bahnhofsvorsteher Karz und der Oberkassierer Kern mit einer Frist von 48 Stunden aus ihren Dienstwohnungen verdrängt. Frau Kern mußte ins Krankenhaus gebracht werden. In Grevenbroich mußten acht Eisenbahnfamilien und die Familie des Bahnhofsleiters ihre Wohnungen räumen.

Die Wasserstraßen im Ruhrgebiet.

Die Franzosen drohen mit Erschießen.

Für den Abtransport der im Ruhrgebiet geraubten Kohlen- und Koks mengen bedienen sich die Franzosen neben der „militärischen“ Eisenbahnlinien, auf denen 14 sovjet Anrücken, besonders der Flüsse und Kanäle

wichtigere Dortmund-Ems-Kanal beim Überbrücken der Emscher infolge einer Sprengung unterbrochen und dadurch auf weite Strecken unbrauchbar gemacht wurde. Die Franzosen versuchen jetzt, neues Unheil durch das von ihnen beliebte Mittel der Gewaltandrohung zu verhüten. In einer neuen Verordnung der französischen Besatzungsbehörde wird das Betreten der Übergänge, der Brücken und der Wege an den Wasserstraßen Rhein-Herne-Kanal, Lippe-Seilen-Kanal, Dortmund-Ems-Kanal und Kanal Herne-Dortmund verboten. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Zuwiderhandelnde sich der Gefahr der sofortigen Erschießung aussetzen.



wichtige Dortmund-Ems-Kanal beim Überbrücken der Emscher infolge einer Sprengung unterbrochen und dadurch auf weite Strecken unbrauchbar gemacht wurde. Die Franzosen versuchen jetzt, neues Unheil durch das von ihnen beliebte Mittel der Gewaltandrohung zu verhüten. In einer neuen Verordnung der französischen Besatzungsbehörde wird das Betreten der Übergänge, der Brücken und der Wege an den Wasserstraßen Rhein-Herne-Kanal, Lippe-Seilen-Kanal, Dortmund-Ems-Kanal und Kanal Herne-Dortmund verboten. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Zuwiderhandelnde sich der Gefahr der sofortigen Erschießung aussetzen.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Gemeinschaftsschule und Religion.

Der Reichstagsausschuß für Bildungswesen nahm beim Reichsschulgesetz einen gemeinsamen Antrag der Deutschen Volkspartei, des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei an, der bestimmt, daß die Gemeinschaftsschule den Unterricht auf religiös sittlicher Grundlage ohne Rücksicht auf die Besonderheiten einzelner Bekenntnisse für alle Kinder gemeinsam erteilen soll. Insbesondere soll die Gemeinschaftsschule die aus dem Christentum erwachsenen Werte der deutschen Volkskultur innerlich und erzieherisch lebendig machen. Der Religionsunterricht soll nach Bestimmungen getrennt erteilt werden.

Ungültige 20.000-Mark-Noten.

Die Franzosen haben seinerzeit in Mülheim a. Ruhr eine Anzahl Druckplatten und fertige Bogen von 20.000-Mark-Scheinen „beschlagahmt“. Sie haben die Platten zurückgegeben, wollen aber offenbar die Bogen zerschneiden und die Noten in Verkehr geben. Die Reichsbank erklärt diese Noten für ungültig und warnt vor ihrer Annahme. Sie tragen links unten die Buchstaben M. X. Außerdem hat die Regierung in einer Note die französische Regierung darauf hingewiesen, daß es sich bei der Ausgabe dieses Geldes um ein gemeines Münzvergehen handeln würde, und daß sie die Rückgabe des fehlenden Materials erwartet.

Rußland.

× Rußland als Bundesstaat. Nach halbamtlichen Mitteilungen aus Moskau schweben zwischen den einzelnen Sowjetrepubliken Verhandlungen wegen des neuen Bundesvertrages. Im bisherigen Verband der russischen Republiken befanden sich die Staaten von Rußland, der Ukraine und der kaukasischen Gruppe, Georgien, Aserbeidschan und Armenien. Nach den Mitteilungen wird ein Verfassungsprojekt geprüft, das auf Anregung der Moskauer und mit Unterstützung der ukrainischen Regierung die Schaffung einer „Zweiten Kammer“ vorsieht. Als erste Kammer ist dabei offenbar der Vollsatzungsausschuß des Allrussischen Arbeiterrates gedacht, die zweite Kammer soll das föderative Element repräsentieren und von den einzelnen Sowjetrepubliken paritätisch besetzt werden.

Großbritannien.

X Abbruch der Beziehungen zu Rußland. Die englische Regierung kündigt an, daß sie wegen zwei Antwortnoten der Sowjetregierung auf das Gnadengesuch Englands zugunsten der zum Tode verurteilten Priester und wegen der Wegnahme von englischen Flugzeugen in nordrussischen Gewässern die Abberufung der englischen Mission in Moskau befohlen hat.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Reichstagsabgeordneter Geißler, der bekanntlich aus der Deutschen Volkspartei ausgeschieden ist, hat die Aufforderung des Wahlkreisvorstandes, sein Reichstagsmandat niederzulegen, abgelehnt.

Prag. Der wegen Spionage zu einer mehrjährigen Kerkerstrafe verurteilte Abgeordnete Alois Baetan wurde in seiner Zelle in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Er hat einen Selbstmordversuch mit Gift unternommen.

Paris. Der kommunistische Abgeordnete Vertson hat nach einem Beschluß der kommunistischen Partei in der Kammer eine Interpellation über die Essener Zwischenfälle und über die Ruhrpolitik der Regierung im allgemeinen eingebracht.

London. Das Unterhaus hat sich nach einer Sitzung von 21 Stunden verlagert. Gegenstand der Erörterungen während der Nacht- und der Vormittagssitzung war die Herabsetzung der Zölle.

Zusammen. Das Generalsekretariat der Lausanner Konferenz hat die türkische Delegation davon in Kenntnis gesetzt, daß die Friedensverhandlungen am 23. April in Lausanne wieder aufgenommen werden.

Rom. Alle im Vatikan anwesenden Kardinäle haben die Einleitung des Prozesses zur Heiligsprechung des Papstes Pius X. erlauthet.

Schanghai. Die Mannschaften eines chinesischen Kreuzers und dreier Kanonenboote haben in Schanghai gemeutert und Admiral Lin Schien Schang zum Oberbefehlshaber ernannt. Die Meuterei hat sich auf andere Häfen ausgebreitet.

Deutscher Reichstag.

(333. Sitzung.)

CB. Berlin, 14. April.

Die abgebrochene zweite Beratung des Haushalts des Reichsverkehrsministeriums wurde fortgesetzt. Abg. Bauer (Wagner, Volksp.) dankte den Eisenbahnern an der Ruhr und um Rhein für ihre tapfere Haltung und kam dann auf das Verhältnis Bayerns zu dem Reichsverkehrsministerium zu sprechen. Bauer habe, erklärte der Redner, mit dem Übergang seinen Bahnen auf das Reich keine guten Erfahrungen gemacht. Nach den feierlichen Zusicherungen der Reichsregierung sollte die Verwirklichung der Bahnen nicht dazu führen, daß nun alles von Berlin aus beschlossen werde. Tatsächlich werde aber vom Reichsverkehrsministerium die vollständige Aufhebung der Zweigstelle Bayern geplant. Ein Vertreter des Ministeriums habe das unvorsichtigerweise ausgesprochen. Dem Ministerium werde es nicht gelingen, durch Vertragsverletzung die bayerischen Rechte anzuhängen. In dieser Frage stehe das bayerische Volk in seiner Mehrheit einzig zusammen. Zum Schluß betonte der Redner die Notwendigkeit einer Verminderung des Verwaltungspersonals, das heute doppelt so stark sei wie 1913.

Reichsverkehrsminister Groener

setzte seine Ausführungen ebenfalls mit den Worten wärmster Anerkennung für die Eisenbahner im Westen ein, die durch die Franzosen von Haus und Hof vertrieben worden sind. Die Verwaltung werde alles tun, um diesen Opfern der Gewalt Hilfe zu leisten. Hieraus wandte sich der Minister verschiedenen Einzelheiten der Verwaltung zu. Die im Ausschuss über die Tarifpolitik geführte Aussprache hat, so bemerkte er, viele Mißverständnisse aus dem Wege geräumt.

Unsere Tarifpolitik

wird diktiert von dem Grundsatz der Selbstkostendeckung. Die großen Mehrkosten, die der Eisenbahnverwaltung durch den Ruhrsindfall entstanden sind und noch entstehen werden, müssen aus allgemeinen Reichsmitteln gedeckt werden und sollen nicht etwa durch Tarifserhöhungen ausgeglichen werden. Wir wollen die Tarifpolitik den Bedürfnissen der Wirtschaft anpassen und andererseits die Leistungsfähigkeit des Verkehrsapparates durch Selbstkostendeckung aufrechterhalten. Die Personalpolitik wird in der jetzigen Zeit nicht mit Starrheit durchgeführt werden können. Die Entlassungsperiode fiel diesmal leider zusammen mit dem Ruhrsindfall. In diesem Augenblick mußten aus psychologischen Gründen Rücksichten genommen werden, zumal sich bei der Eisenbahn die Grenze zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet nicht scharf ziehen läßt. Der Abbau des Zentralapparates

ist sehr schwierig, solange und immer neue Arbeit zuwächst. Die Zentralisierung kann nicht von der Zentrale allein eingeleitet werden, sondern hierbei muß jeder Verkehrsinteressent mitwirken. Die Zweigstelle Bayern will ich keineswegs aufheben, aber sie muß mit wirklichem Leben erfüllt werden.

Das Heiratsjahr.

Von Fedor v. Sobeltik.

Lüdingen ereiferte sich. „Dem glaub' ich auch nicht alles und jedes! Na, hör einmal, Papa — was er uns da gestern von dem Bräutigamstrinken mit dem Könige von Assamura erzählt hat, das klingt doch sehr unwahrscheinlich!“

„Wer, liebster Eberhard, das sind ja doch alles geheiligte Gebräuche! Wenn wir Bräutigamstrinken trinken, schlingen wir die Arme umeinander und küssen uns schließlich; den Afrikanern würde das ebenso verrückt vorkommen wie uns ihre festlichen Sitten. Jedes Tierchen hat sein Pfälzerchen.“

„Ein Vergnügen denke ich mir es nun gerade nicht, mit dem Könige von Assamura Bräutigamstrinken zu müssen. Es hat jedenfalls keine unappetitliche Seite. Uebrigens: wie lange will Mag denn noch bei uns bleiben? Ich freue mich ja von Herzen, ihn hier zu haben — aber schließlich: mal muß er doch wieder in den Staatsdienst zurückkehren!“

„Sein Urlaub läuft erst Mitte November ab.“ bemerkte die Baronin. „Es ist schon besser, er erholt sich von seiner anstrengenden und strapazierten Expedition bei uns auf dem Lande als in Berlin.“

„Ich finde, die Strapazen sind ihm recht gut bekommen. Er sieht frisch und gesund aus.“

„Seien wir froh, Kinderchen,“ fiel Teupen ein, „daß er seine trübe Liebesgeschichte glücklich überwunden hat. Das war ja doch die Hauptfrage. Deshalb schickten wir ihn runter nach Afrika! Ein bißchen stiller ist er ja geworden — aber das wird sich auch noch geben. Dürfen wir ihn nicht und lassen wir ihn in Ruhe! Er muß sich sozusagen erst wieder eingewöhnen.“

Die Ankunft der jungen Mädchen brach die Unterhaltung ab. Gleich darauf hörte man ein gewaltiges Poltern auf der Flurtreppe. Das waren die Jungen, die wie eine Windsbraut aus dem oberen Stock herabstürzten, der Mutter die Hand und dem Vater den kühnen Mund küßten, dann begrüßend an jeden einzelnen am Tische heransprangen und schließlich wie ein paar Vögelchen auf ihre Stühle kletterten. Ihnen folgte der Kandidat Freese, der an der Tür stehen blieb, dort den gelamten

und die Zusammenarbeit der Zweigstellen mit der Zentrale muß besser werden. In Bayern schimpft man dauernd über die Zentralisierung. Bei jeder Verfügung sagt man sich: „Was hat der Kerl in Berlin da wieder ausgeheckt?“ (Heiterkeit.) Auf alle meine Fragen hat man mir aber noch nicht einen Fall nennen können, in dem die Berliner Zentralstelle unbedeutenderweise in die Zuständigkeit der Münchener Zweigstelle eingegriffen hätte. Es ist doch mit dem Reichsgedanken schlecht verträglich, wenn man immer nur ein Land gegen die anderen ausspielen will. (Beifall.)

Abg. Eichhorn (Komm.) beschwerte sich über die vielen Arbeiterentlassungen bei der Eisenbahnverwaltung, sowie darüber, daß durch Verfügungen der Verwaltung der Achtstundentag mehr und mehr beseitigt werde.

Abg. Wulle (Deutschvolk.) bekämpfte die Tarifpolitik der Eisenbahn. Weiter beschwerte sich der Redner die Behandlung der Deutschvölkischen durch die Eisenbahn. Es wäre ein Skandal, wenn solche Personen, die militärisches Aussehen haben und truppweise kämen, keine Fahrkarten ausgedrückt werden. Dagegen fahren auf deutschen Bahnen waggonweise feindliche Ausländer unter militärischen Führern herum, gegen die der frühere General Groener nicht einschreite.

Abg. Breuning (Soz.) betonte, die Eisenbahner des besetzten Gebietes wollten den Abwehrkampf fortsetzen, sie verlangten aber, daß dieser Kampf nicht durch nationalistiche Hege gestört und daß von der Regierung diesem Kampfe bald ein klares Ziel gesteckt werde.

Flugunglück auf dem Tempelhofer Feld.

Zwei Todesopfer.

s. Berlin, 14. April.

Das Tempelhofer Feld, einst das „Paradiesfeld“ Berlins, soll in kurzer Zeit Berlins Zentralflughafen und der größte Flughafen Deutschlands werden. Um die weite Öffentlichkeit für diesen Plan zu interessieren, hatte heute Stadtbaurat Dr. Adler zusammen mit den Luftverordnern Aero Lloyd und den Junterswertern Vertreter der Reichs-, Staats- und der städtischen Behörden, der Banken, des Handels und der Industrie zu einer Besichtigung mit anschließendem Rundflug über die weitere Umgebung Berlins eingeladen. Die Propagandasflüge wurden jedoch leider von einem schweren Unglücksfall betroffen.

Ein Flugzeug, eine alte Kriegsmaschine, die für den Personentransport umgebaut war und von dem Flugzeugführer R o a d geföhrt wurde, stürzte kurz vor der Landung ab. Das Flugzeug hatte schon vorher durch die Art seiner Manöver Aufsehen erregt. Außer dem Führer R o a d befanden sich in dem Flugzeug der sozialdemokratische Stadtverordnete B ö y e r und die Straßenbahninspektoren M y s i n s k i und B o i g t. Die beiden letzteren sind ihren schweren Verletzungen erlegen.

Unsere herabgedrückte Lebenshaltung.

Nachgang der Volksgesundheit.

Viele Dinge, die vor dem Kriege als zur täglichen Lebenshaltung notwendig oder als wünschenswerte oder erforderliche Genüsse und Anregungsmittel betrachtet wurden, tragen heute für die Masse der Bevölkerung den Stempel des unerhörten Luxus. Einfache Genussmittel, wie Kaffee, Bier, Tabak, Tee, sind infolge der Geldentwertung und der Verdienstminderung nicht mehr zu erschwingen. Ebenso schlimm liegen die Verhältnisse bei den direkten Lebensmitteln, deren Preise zum Teil, abgesehen von wenigen Kreisen, überhaupt nicht mehr zu tragen sind, und die deshalb einfach vom Tisch verschwunden oder auf eine minimale, nicht mehr ausreichende Menge reduziert sind, wie Fleisch, Eier usw. Das ergibt sich aus einigen statistischen Berechnungen, die soeben bekannt werden.

Die Einfuhr an lebendem Vieh nach Deutschland ist auf ein Fünftel des Vorkriegsstandes zurückgegangen. 1913 wurden in den jetzigen Reichsgrenzen verbraucht zusammen 22 878 871 Doppelzentner Fleisch der verschiedenen Sorten, 1921 nur noch 13 473 746 Doppelzentner, 1922 schließlich 13 769 807 Doppelzentner. Das ist eine Reduzierung des Verbrauchs um 42 % bis 1922. Auf den Kopf der Bevölkerung in Preußen kamen 49 Kilogramm Fleisch im Jahre 1913, im Jahre 1922 nur noch 33,1 Kilogramm.

Vor dem Kriege wurden auf den Kopf 249 Kilogramm Eier eingeföhrt, 1922 wurden mehr Eier ausgeführt als eingeföhrt. Der Einjahresüberschuß an Butter vor dem Kriege ist auf den 80. Teil gesunken.

Im Mehl (Vrot) verbrauchte das deutsche Volk (immer die verlorenen Gebiete nicht mitgerechnet) 27 % weniger als

Anwesenden eine Berührung machte und sich in seiner Bescheidenheit erst näherte, als der Baron ihm freundlich zugewandt hatte.

„Morgen, Herr Freese! Bitte nehmen Sie doch Platz. Nun, wie steht es — sind die Jungen artig gemessen?“

„Ich habe nicht über sie klagen können, Herr Baron.“

„Aber ich,“ sagte Benedikte. „Bernad hat gestern Abend Kelly eine Flöge in die Milch gemorfen.“

„Oh — das macht doch nix,“ warf die kleine Engländerin erwidert ein, und Bernad fuhr lebhaft auf: „O psui, Papa — die Dicke geht wieder! Es ist auch nicht wahr, daß ich das mit Absicht getan habe.“

„Doch ist es wahr,“ behauptete Benedikte; „du bist ein zu ungezogener Junge! Du wirst niemals Leutnant werden!“

„Papachen.“ meldete sich Dietrich, noch mit vollen Backen, „ich habe eine Bitte an dich.“

„Ja und?“

„Können wir noch dem Unterricht mit Herrn Freese ein bißchen ausreiten?“

„Was — sind Sie auch Reitersmann, Herr Freese?“ fragte Graf Teupen.

„Ach nein, Herr Graf, aber ich würde es ganz gern werden. Das Leben ist ja zum Lernen da. Und auch das Reiten kann man einmal brauchen.“

„Richtig bemerkt,“ fiel Lüdingen ein. „Laßt Herrn Freese meinen alten Guadaluquir fassen, Jungens; der tut keinem Menschen mehr etwas zu leid. Aber dann immer im Schritt, oder höchstens mal einen ganz kühlen Kochäppeltrab!“

Die Jungen jubelten auf. Inzwischen hatte Benedikte die Posttasche und ein großes Paket gebracht. Lüdingen öffnete die Tasche mit gewohnter Feierschick und verteilte die Briefschaften. Auch Briefe für Max und Doktor Haarthaus waren dabei. Beide Herren waren Langschläfer, die sich immer am Frühstückstische verspäteten. Die Briefe wurden auf ihre Plätze gelegt.

„Nanu, Fräulein Trude?“ sagte der Baron. „Heut' nichts für Sie? Das ist ja eine Wertwürdigkeit. Das möchte ich fast unnatürlich nennen. Aber hier — ein Schreiben an den Herrn Kandidaten — gentieren Sie sich nicht, lieber Freese, wenn Sie es lesen wollen! Wir pflegen alle unsere Briefsteller beim

1913/14; der Wiederaufbau an Karroffeln ging in der gleichen Zeit um 51 % zurück.

Das sind erschütternde Ziffern, und sie machen es ohne weiteres verständlich, daß auf allen ärztlichen und sonstigen sachmännischen Kongressen usw. der dauernde Rückgang der Volksgesundheit, die zunehmende körperliche Entartung und Sterblichkeit konstatiert werden muß.

Im Reich der Kohle.

Die erste Erwähnung der Ruhrkohle. — Diese Schächte erst im 19. Jahrhundert. — Die Mächtigkeits des Ruhrbergbaues. — Wie lange die Kohle noch reicht. — Der riesige Transportapparat.

Uralt ist, in seinen Anfängen, der Kohlenbergbau im Ruhrthal; schon aus dem Jahre 1317 stammt die erste urkundliche Erwähnung von Steinkohlen in Essen. Die ersten Kohlenplätze bei Essen wurden auf den Aedern des Oberhofs Ehrenzeile angelegt, auf dem Gebiet, auf dem sich jetzt die Kruppische Gußstahlfabrik ausdehnt. Viel Bedeutung aber hatte im Mittelalter der Kohlenbergbau nicht, da es eine Industrie nicht gab, und da es in deutschen Ländern noch reichlich Holz zum Feuern gab. Wohl mußte 1593 die Abtissin des Stiftes Essen aus Mangel an Holz Steinkohlen einkaufen, welches ihr seit ihrer Regierung nicht wenig gekostet. Also auch damals schon waren Kohlen teuer. Das wird aber begreiflich, wenn man hört, daß zu jener Zeit infolge des Anwachsens der Bevölkerung und durch das Auskommen des Schmelzgewerbes an der Ruhr Holzsmangel auftrat, wodurch der Kohlenbergbau mehr in Aufnahme kam. Von einem Bergwerksbetrieb im heutigen Sinne war allerdings damals noch keine Rede; jeder grub auf seinem Grund und Boden in Tagbau die Kohlen aus der Erde, und als man gerade angefangen hatte, die bergbauische Technik etwas zu vervollkommen, kamen die Stürme des dreißigjährigen Krieges über das Land und erstickten diese vielversprechenden Anfänge im Keim. Es dauerte mehr als 100 Jahre, bis der Bergbau an der Ruhr wieder einen Aufschwung nahm; aber von der Mitte des 18. bis in das erste Drittel des 19. Jahrhunderts war die Technik immerhin noch recht primitiv.

Erst mit der Einführung der Dampfmaschine gewann man die Möglichkeit, in größere Tiefen vorzudringen, und über das sog. Dodegebirge von Kreidemergel, das über den Kohlenflözen lagert, hinweg tiefere Schächte abzurufen. Es sind jetzt gerade 90 Jahre verstrichen, seit Franz Daniel, der Begründer der berühmten Industriellenfamilie, auf der nordwestlich von Essen gelegenen Zeche „Fronpring“ bei Vorbeck das Dodegebirge zum erstenmal durchdrang. Hundert Meter Lehm, Sand und Mergel mußten abgeräumt werden, bis man das Steinkohlengebirge erreichte. Auch auf der Zeche „Graf Busch“ in Essen wurde in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts schon ein tiefer Schacht abgeteuft. Um 1840 waren auch im Bochumer Revier schon mehrere Bohrlöcher im Betrieb.

Aber die Mächtigkeits des eigentlichen Ruhrbergbaues, die in das letzte Drittel des 19. Jahrhunderts fiel, ist schon längst vorüber. Die Kohlenvorräte zahlreicher Zechen sind erschöpft, und viele von ihnen sind seit langem stillgelegt. Heute liegen die ertragreichsten Felder weiter nördlich an der Emscher, und die Zukunft wird den rheinisch-westfälischen Bergbau noch mehr nach Norden, bis an die Lippe, vorschleichen, wo schon jetzt Förderarme stehen und Seilseilen laufen. Trotzdem ist die Stadt Essen bis zum heutigen Tage der wirtschaftliche Mittelpunkt des ganzen rheinisch-westfälischen Bergbaus geblieben.

Wenngleich, wie man weiß, die unterirdischen Schätze an schwarzen Diamanten keineswegs unerschöpflich sind, so wird es doch noch sehr lange dauern, bis der Reichtum, den unsere Erde vor vielleicht 20 Millionen Jahren dort unten für uns aufgespeichert hat, vollends ans Tageslicht gefördert sein wird. Ja, man wird annehmen dürfen, daß eine Zeit kommen wird, in der die Förderung der Kohle überhaupt aufhört, in der man die ungeheuren Kräfte und Energien, die die Kohle birgt, gleich vor Ort nutzbar machen, in Elektrizität umsetzen und auf den Schwingen des elektrischen Stromes überall hin leiten wird. Die Ruhrbarmachung der außerordentlich verschiedenartigen Nebenprodukte der Steinkohle hat schon im letzten Menschenalter außerordentliche Fortschritte gemacht, und das Institut für Kohlenforschung in Mülheim an der Ruhr weist unablässig neue Weisheiten zu möglichst reifloser Ausnutzung aller Nebenstoffe der Kohle.

Man schätzt die Menge der bisher im ganzen rheinisch-

Westfälischen Bergbaus an schwarzen Diamanten keineswegs unerschöpflich sind, so wird es doch noch sehr lange dauern, bis der Reichtum, den unsere Erde vor vielleicht 20 Millionen Jahren dort unten für uns aufgespeichert hat, vollends ans Tageslicht gefördert sein wird. Ja, man wird annehmen dürfen, daß eine Zeit kommen wird, in der die Förderung der Kohle überhaupt aufhört, in der man die ungeheuren Kräfte und Energien, die die Kohle birgt, gleich vor Ort nutzbar machen, in Elektrizität umsetzen und auf den Schwingen des elektrischen Stromes überall hin leiten wird. Die Ruhrbarmachung der außerordentlich verschiedenartigen Nebenprodukte der Steinkohle hat schon im letzten Menschenalter außerordentliche Fortschritte gemacht, und das Institut für Kohlenforschung in Mülheim an der Ruhr weist unablässig neue Weisheiten zu möglichst reifloser Ausnutzung aller Nebenstoffe der Kohle.

Man schätzt die Menge der bisher im ganzen rheinisch-

Frühstück zu erledigen. Napoleon der Erste soll es ebenso gemacht haben. — Leonore, die Seelen und der alte Kellner haben zugesagt; aber die Bistritzen können nicht kommen, von wegen nahendem Klapperstorch. Nun haben wir gerade dreizehn — an Gästen nämlich. Mich stört das nicht; aber ich weis, du hast in Bezug auf diese hübsche Ziffer deine Schwächen. Nehmlich wie mit dem Heiratsjahr.“

„Das eine gehört nicht zum andern, Eberhard. Dreizehn ladet man nicht ein. Schon um der Gasse selbst willen nicht; denn es kann unter ihnen immerhin jemand sein, der an dieser Zahl Anstoß nimmt. Wen haben wir denn sonst noch?“

„Keine große Auswahl. Ich denke, wir nehmen noch Kiechel dazu. Wir können die jungen Leute doch nicht vor den Kopf stoßen! Mit seinem verstorbenen Väter stand ich auf du und du.“

„Wenn nur die Frau nicht wäre,“ meinte die Baronin beforzt.

Lüdingen legte sein Zeitungspaket aus der Hand. „Ja, da sage mir bloß, was du gegen die Frau hast, Leonore! Sie war Schauspielerin — nun meinetwegen; aber selbst die boshaftesten Klatschzungen können ihr nichts nachsagen!“

„Rein — das konnten sie nicht,“ fiel Graf Teupen ein. „Können die Mädchen nicht gehen? — Gehst Kinder; aber wenn ihr die Erdbeeren revidiert, schon meine großen Prince of Wales, die müssen noch reifer werden. So nun kann man doch ungemindert sprechen! Also die Kiechel hatte einen tadellosen Ruf. War auch nur zwei Jahr bei der Bühne, und ihr Vater ist Professor in Czernowitz. Ich glaube, da gibt es eine Universtität.“

„Das deutet mir gar nichts,“ bemerkte die Baronin etwas spitz. „Zwei Jahre bei der Bühne ist gerade genug.“

„Aber bei einer Königin, Leonore.“

„Bühne ist Bühne, Eberhard — das sollst du doch noch aus deiner Leutnantszeit her wissen. Du wirst zwar widersprochen und mir wieder mit einer fröhlichen Redewendungen kommen; aber es bleibt wie es ist: die Kunst ach! ich, die Künstler nehme ich nur notgedrungen mit.“

„Kann mir keine Kunst ohne Künstler denken.“

(Fortsetzung folgt.)

wehrlände drei Millionen Lager in Kohle, was bei jährlich 100 Millionen Kubikmeter Verbrauch bedeutend ist. Die Kohle wird in Deutschland zu 90 % im Ruhrgebiet abgebaut. Die Kohlenförderung im Ruhrgebiet ist im Jahre 1922 um 10 % gegenüber dem Jahre 1913 zurückgegangen. Die Kohlenförderung im Ruhrgebiet ist im Jahre 1922 um 10 % gegenüber dem Jahre 1913 zurückgegangen. Die Kohlenförderung im Ruhrgebiet ist im Jahre 1922 um 10 % gegenüber dem Jahre 1913 zurückgegangen.

Der Dollar 14. April: 21057,22—21162,78 Mt.
" " 16. April: 21097,12—21202,88 Mt.

eine englische, eine mitteleuropäische, eine rechtsrheinische, eine linksrheinische und noch verschiedene andere Sommerzeiten in Vorschlag gebracht und wieder verworfen hat, erklärt jetzt plötzlich das Argentinische Konsulat in Berlin, daß es am 16. April mit seiner eigenen Sommerzeit beginne. Wer sich anschließen und gleichfalls nach der Sommerzeit leben will, wird sich also nach Argentinien in Berlin begeben müssen. Wie die Berliner Argentinier oder die argentinischen Berliner die zeitliche Verbindung mit dem nicht nach der Sommerzeit lebenden Berlin herstellen wollen, ist ein Problem, gegen welches die Einsteinsche Relativitätstheorie eine Schulaufgabe für Quintaner ist. Da es aber in Berlin keine Uhren mehr gibt, wird man ohnehin nicht wissen, wie spät es ist!

▲ Kampfanlage gegen Schwiegermütter. Schlimme Erfahrungen mit seiner Schwiegermutter muß jener amerikanische Richter gemacht haben, der kürzlich im Verlauf eines Beleidigungsprozesses erklärte, daß er alle Schwiegermütter, die sich in die Angelegenheiten von Ehegatten mischen und damit den Frieden des Hauses stören würden, kurzerhand ins Loch stecken werde. „Die schwierige Lebensführung, die wir nach dem Kriege auf uns nehmen mußten“, so erklärte er bei der Urteilsbegründung, „zwingt zu einer strengeren Handhabung der Gesehe. Heute muß die Frau oft gleich dem Manne dem Beruf nachgehen, um zu den Kosten des Haushalts beizutragen. Unter diesen Umständen ist es geradezu ein Verbrechen, wenn sich eine Schwiegermutter einfallen läßt, den hart um den Lebensunterhalt ringenden Eheleuten Steine in den Weg zu werfen. Solche Schwiegermütter sind Schädlinge und müssen auch als solche behandelt werden, und ich werde keinen Augenblick Bedenken tragen, die böartigen Störenfriede hinter Schloß und Riegel zu bringen.“ Die böse Schwiegermutter scheint also doch nicht bloß eine Erfindung der Biglätter zu sein, wie man oft vermuten mochte. Es gibt ja vielleicht nur eine, aber jeder glaubt, er habe sie!

Der letzte „Ober“.

Im Gemeindefaustschuß des Breunischen Landtages wurde die amtliche Bezeichnung „Oberbürgermeister“ beseitigt. Es soll fortan nur noch Bürgermeister geben.

Ach, die Welt wird immer trister
Und das Leben schal und leer —
Zwar es gibt genug Minister,
Doch bald keinen Ober mehr.

Aus dem braven Oberlehrer,
Der uns so viel Gutes tat,
Aus dem großen Wissensmeher
Macht man einen Studienrat.

Und weil diese Tat gelungen,
Wird vom schwebenden Parlament
Noch ein anderer umgebracht,
Der sich jetzt noch Ober nennt.

Ja, sie werden immer dreister,
Denn — wie ich's gelesen hab' —
Selbst dem Oberbürgermeister
Schneiden sie das „Ober“ ab.

Kinder, Kinder, was soll werden!
Gott, ach Gott, ist das 'ne Zeit!
Gib's doch bald auf dieser Erden
Raum noch eine Obri gkeit!

Und als letzten von den Oberrn
Sich jenen Herrn im Grad
Dieses Jammertal erobern —
Doch dann hül' ich mich in Saß.

Wie sich andre schon empfahlen,
Geh' ich, weil's mir nicht gefällt,
Und ich rufe: „Ober, gahen!
Ich zieh' in die Unterwelt.“

M. S.

Neueste Meldungen.

Eine französische Beschwerde.

Berlin, 15. April. Bei der Reichsregierung ist eine französische Note eingegangen, in der sich die französische Regierung gegen diejenigen Stellen der Rede des Reichskanzlers anlässlich der Trauerfeier im Reichstag für die getöteten Essener Arbeiter wendet, in denen der Kanzler von „feindlichen“ Nationen gesprochen hat. Die Frage einer Beantwortung dieser Note wird gegenwärtig noch erwogen.

Die Engländer schütten Dornen ab.

Röln, 15. April. Der Kölner Kommissar der Interalliierten Rheinlandkommission stellt fest, daß die Behauptung, daß in der Zeit des Rapp-Bußches Dr. Dorteu und die Leiter der rheinischen Bewegung nach Röln zu Colonel Ryan von der britischen Besatzung gerufen seien und 37 Millionen Pfund Sterling angeboten worden wären, für den Fall, daß sie die rheinische Republik unmittelbar ausrufen, jeder Begründung entbehre.

Die „Schärferen“ Maßnahmen.

Paris, 14. April. Über die Einzelheiten der in Paris zur Debatte stehenden schärferen Maßnahmen im Ruhrgebiet glaubt „Newport Herald“ mitteilen zu können, daß u. a. der Nachrichtenverkehr in allen unsicheren Bezirken verboten werden solle. Wahrscheinlich würden die Truppen Verstärkungen erhalten. Im Ruhrgebiet und im Rheinland sollen in größerem Umfang Materialien für Reparationszwecke beschlagnahmt werden. Die Verstärkung der Kohlenabfuhr werde die Gefangenen von französischen und belgischen Waggons in großer Zahl erforsdern. Wenn bis zum Ende des Monats nicht die volle Kohlensteuer bezahlt sei, so werde man sich möglicherweise an den Gemeindefassen und Fabrikgebern schadlos halten. Nach „Chicago Tribune“ ist auch eine räumliche Ausräumung der Besetzung erwogen worden.

Eine neue Konferenz im Mai?

Paris, 15. April. Die Pariser Ausgabe der „Daily Mail“ will wissen, daß Bonar Law demnächst eine Einladung erhalten werde, sich auf eine große Alliiertenkonferenz im Monat Mai nach Paris zu begeben. Die

weitere Gabe der Überzeugung Ausdruck, daß man zwar im Ruhrgebiet ein Pfand erhalten habe, daß man dieses aber zurückerstatten müsse, sobald das Reich die Reparationszahlungen ausgenommen habe. Infolgedessen würde es wohl notwendig sein, dem Reich befehle zu geben, unter welcher Bedingung es wiederum in der Besitz des Ruhrgebiets gelangen könne und wie insbesondere dessen schrittweise Räumung durchgeführt würde.

Kabinettswechsel in Schweden.

Stockholm, 15. April. Der König von Schweden hat den Führer der Konservativen Reichsgerichtsrat A. D. Gust Tryggger beauftragt, die neue Regierung zu bilden.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir immer dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 16. April 1923.

— Das erste Frühlingsgewitter. Die warme Temperatur der vergangenen Woche führte am Freitag nachmittag in der sechsten Stunde zum ersten Frühlingsgewitter, von dem unsere Gegend nur einige Spritzer abbekam. Aber der Himmel hatte am Sonnabend ein Einsehen und schickte auch uns den so notwendigen Regen, so daß das brennende Bedürfnis der Natur zunächst einmal gestillt ist. Es war in der Tat ein „Gold“-Regen, der die Vegetation aufs günstigste beeinflusst hat. Man spürte überall, welche wohltätige Wirkung das Gießen von oben ausgeübt hat. Ein würziger Erdgeruch mischt sich mit dem süßen Duft der ersten Blüten.

— Die Zitherrunde Wilsdruff gab am Sonnabend unter Leitung des Herrn A. Schneider im „Ader“ wieder eins ihrer beliebten Konzerte und hatte ein volles Haus. Das Programm war ein sehr reichhaltiges und wurde ausgezeichnet durchgeführt. Besonders gefallen fand man am dem Quartett „Die Woden der Klosterkirche“ und vor allem an dem Solo „Im Schloßpark“, das Herr Schneider mit einer Reinheit und Virtuosität bewältigte, die Staunen erregte. Der Beifall nahm nicht eher ein Ende, als bis sich der Vortragende zu einer Wiederholung verlang. Schufen die Weigen in allen Stücken eine angenehme Klangverbindung, so waren die beiden ersten Weigen in dem Händelschen Largo unzuverlässig. Die Feinheiten gerade dieses Stückes verlangen eben mehr als mittelmäßiges Spiel und gingen verloren. Die Zuhörer machten auch hier ihre Sache gut. Reicher Beifall folgte allen Darbietungen. Und wenn die Zitherrunde das Konzert nächsten Sonnabend in Planenstein wiederholt, dann ist ihr auch dort ein voller Erfolg zu wünschen.

— Die Gewerbetammer und ihre Aufgabe“ behandelt am Donnerstagabend Herr Stadtrat Birken-Reihen in einem Vortrag im Gewerbeverein, zu dem auch Gäste Zutritt haben. (Vergl. Inf.)

— Bund Deutscher Radfahrer. Der Gau Dresden eröffnete seine Rennzeit mit einem Erstfahren über 12 Kilometer und einem Hauptfahren über 23 Kilometer auf der Strecke Weißig—Gorbitz—Kesselsdorf—Wilsdruff. Für beide Rennen, die bei starkem Gegenwind ausgefahren wurden, stellten sich 81 Fahrer dem Starter. Nachstehend die Ergebnisse: 1. Rühl (Wanderfall) 26:20; 2. Fabian (Wettin) 26:30; 3. Schneider (Sturmvoegel); 4. E. Müller (Wanderlust 88); 5. Meyer (Wanderfall); 6. Richter; 7. Lehmann; 8. Baier; 9. Hargendorf; 10. Hartwig. — 23-Kilometer-Hauptfahren: 1. Bernhardt (Südwest) 43:30; 2. Röhler (Großröhren) 45:30; 3. Roedelamp (Wanderfall); 4. Bamsh (Saronia); 5. Weinspach (Wanderfall); 6. Geißler; 7. Wilhelm; 8. Poppe; 9. Philipp; 10. Kaufmann; 11. Herbert Hanke; 12. Leubert.

— Ein fast neues Rennrad (Marke Dürrlopp) ist gestern mittag in der Zeit von 1/1 bis 1 Uhr aus der Durchfahrt des Gasthofs „Weißer Adler“ einem auswärtigen Radfahrer gestohlen worden. Etwaige Wahrnehmungen bittet man der Gendarmerie mitzuteilen.

— Die Baumblut im Elbtal hat begonnen. Schon seit Anfang voriger Woche konnte man frühe Kirsch- und Birnbäume bei der Entfaltung ihrer Blütenpracht bewundern. Die warme Bitterung hat die Entwicklung beschleunigt. Nun hat noch ein warmer Regen das Werk vollendet. Wir haben wieder die schönste Zeit des Jahres, die Natur hat ihr Brautkleid angelegt und alt und jung zieht in die Baumblut, die im Elbtale besonders sehenswert ist und Naturfreunde von weither lockt.

— Die sächsische Regierung gegen den Bucher. Das Wirtschaftsministerium erläßt in der „Staatszeitung“ eine Verordnung, wonach die bisherigen Bestimmungen gegen den Bucher in folgender Weise zu Gunsten der tausenden Bevölkerung verschärft werden: In allen Gemeinden mit über 10 000 Einwohnern müssen Preisprüfungsstellen errichtet werden. Städte mit reduzierter Städteordnung auch dann, wenn ihre Einwohnerzahl weniger als 10 000 beträgt. Gemeinden unter 10 000 Einwohner können einzeln oder gemeinsam mit anderen Gemeinden Preisprüfungsstellen errichten. Für alle Gemeinden, bei denen hiernach keine einzelne oder gemeinsame Preisprüfungsstelle besteht, hat der Kommunalverband eine solche zu errichten. Ueber die Befugnisse der Preisprüfungsstellen sagt die amtliche Bekanntmachung: Die Preisprüfungsstellen können von jedermann über alle Tatsachen Auskunft verlangen, die für die Preisprüfungsstellen von Wichtigkeit sind, insbesondere über den Bestand, die Zufuhr und die Preise von Gegenständen des notwendigen Lebensbedarfs verlangen, Anhalten, Räume, in denen Gegenstände des notwendigen Lebensbedarfs hergestellt, gelagert oder feilgehalten werden, betreten und daseibst Beschäftigungen vornehmen, mit Zustimmung der zuständigen Behörden die Vorlage von Schlussrechnungen, Rechnungen, Frachtrechnungen, Konnossementen, Lieferscheinen und sonstigen im Handelsverkehr üblichen Schreiben und Büchern, soweit sie sich auf den Ein- oder Verkauf von Gegenständen des notwendigen Lebensbedarfs beziehen, fordern und darin Einsicht nehmen. Bei allen Preisprüfungsstellen sind Ausschüsse zur Kontrolle der Preise aller Waren und Gegenstände des täglichen Bedarfs zu errichten. Die Aufgabe dieser Ausschüsse besteht darin, geeignete Persönlichkeiten zur Mitwirkung bei der Preisprüfung und insbesondere zur Feststellung von Preistreibern zu verwenden. Es muß ihnen Gelegenheit geboten werden, sich über alle Aufgaben der Preisprüfungsstelle zu unterrichten, Wahnehmungen aus Verbraucherkreisen und Vorschläge vorzubringen und zum Gegenstand der Beratungen zu machen. Bei der Auswahl der Mitglieder ist darauf Bedacht zu nehmen, daß sie das Vertrauen der minder kaufkräftigen Volksschichten besitzen. Sie dürfen deshalb von den Preisprüfungsstellen nur im Einvernehmen mit dem am Orte zuständigen Arbeiter- und Angestelltenorganisationen beauftragt werden. Die Art und Weise, wie diese Organe die Ernennung ihrer Vertreter vornehmen lassen, bleibt ihnen überlassen. Die Tätigkeit der Mitglieder ist ebenso wie die der Mitglieder der Preisprüfungsstellen ehrenamtlich. Sie erhalten Ausweisung von der Einrichtung von Kontrollauschüssen kann ausnahmsweise

bestmöglichen Kohlenrevier abgebauten Kohle auf ungefähr drei Milliarden Tonnen. Aber bis zu 1500 Metern Tiefe lagern heute noch 76 Milliarden Tonnen abbaufähige Kohle, und wenn man in noch größere Tiefen vordringt, was bei dem heutigen Stande der Technik noch unwirtschaftlich sein würde, wächst die Menge gar auf 206 Milliarden Tonnen. Doch selbst die bis zu 1500 Metern Tiefe gehenden Flöze werden bei gleichem Verbrauch wie im letzten Jahrzehnt noch 700 Jahre ausreichen, und beim Abbau oder bei unterirdischer Ausnutzung der noch tiefer schlummernden Energien ließe sich der Bedarf in der gegenwärtigen Höhe auf 2000 Jahre hinaus decken.

Hiesenhaf wie der Bergwerksbetrieb selbst ist auch der zur Beförderung der Kohle erforderliche Transportapparat. Das Gebiet zwischen Duisburg und Bochum bildet sozusagen einen einzigen ungeheuren Güterrangierbahnhof, und wer im Eisenbahnzug das Ruhrgebiet durchfährt, sieht nach allen Richtungen hin sich erstreckende Schienenstränge, deren Gewirr an vielen Stellen buchstäblich unübersehbar ist. Die Länge allein der Kohlenwagen, die täglich im Ruhrkohlenrevier den Fischen gestellt werden, beträgt, aneinandergereiht, mit der Länge der Lokomotiven und Packwagen, mehr als 200 Kilometer, also eine Strecke, so weit wie von Berlin bis über Dresden hinaus. Aber an Tagen besonders starker Wagenbestellung würde die aneinander gereichte Länge der Kohlenzüge einen Eisenbahnzug ergeben, der von Berlin bis nach Hamburg reicht.

Nah und Fern.

○ Ein Milliardenbeträger. Vor kurzem ist, wie feinerzeit berichtet wurde, der Hamburger Kaufmann Philipp Weichenhals, Inhaber der Chemikalienfirma Weichenhals & Co. G. m. b. H., nachdem er eine auswärtige Großbank um über 200 000 Dollar, das sind also etwa vier Milliarden Mark, betrogen hatte, durchgebrannt. Die Bank hatte ihm einen Vorstoß auf die Verschiffung von Chemikalien nach der New Yorker Filiale gewährt; nachträglich ergab sich, daß er den Wert der Paketen um ein Vielfaches erhöht hatte. Wie bisher geschieht, ist W. nach seiner Flucht aus Hamburg in London gewesen, wo er eine Bank mit einem Kreditbrief beschwindelt hat: er lautet über 740 Pfund und trägt die Nummer 14 322 und das Datum vom 20. März 1923. Der Milliardenbeschwindler wird jetzt auch von der Berliner Kriminalpolizei gesucht, weil man annimmt, daß er sich von London nach Berlin gewandt hat.

○ Ein griechischer Dampfer in Stettin. Als erster seiner Flotte nach dem Kriege traf im Stettiner Hafen der griechische Dampfer „Elektra Stravondi“ ein, ein Zeichen des Wiedererwachens des internationalen Verkehrs. Das Schiff brachte eine wertvolle Ladung magnetischen Eisens und Brauneisenerze.

○ Streit um das Kaiserstschloß in Posen. Über die Verwendung des früheren Kaiserstschlosses in Posen ist in der Posener Stadtverwaltung ein lebhafter Streit entbrannt. Die einen wollen das Schloß zu einem großpolnischen Museum ausgestalten, die anderen verlangen die Räume für die Universtät, die sie notwendig braucht.

○ Flugzeugkatastrophe. In Krasau stürzte ein Militärflugzeug infolge einer Benzinexplosion in der Nähe des Hauptbahnhofs ab, durchschlug das Dach eines zweistöckigen Hauses und fiel in die Privatwohnung eines Waiders, wo der Benzinbehälter explodierte. Das ganze Haus stand sofort in Flammen. Der Wohnungsinhaber, der Flugzeugführer und der Offizierspilot fanden den Tod. Das Haus erlitt starke Beschädigungen.

○ Ruhrkinder in der Schweiz. Bisher sind in der Schweiz rund 200 Annahmungen für die Übernahme von Kindern aus dem Ruhrgebiet eingegangen. Der erste Kinderzug geht am 18. April vom Ruhrgebiet ab und trifft am 19. April in der Schweiz ein. Die Geldsammlungen für die Ruhrkinder nehmen, wie aus Bern berichtet wird, einen erfreulichen Fortgang.

○ Wieder ein norwegisches Städtchen abgebrannt. Drei Tage nach dem großen Schadenfeuer, das den Ort Hemmesberget in Nordnorwegen in Asche gelegt hat, wurde ein anderes norwegisches Städtchen von einer Feuersbrunst heimgesucht. Der Brand brach in dem allen Touristen bekannten Städtchen Evanger am Bergensfjord aus und scherte in kürzester Zeit von 30 Häusern des Ortes 25 ein. Die überwiegende Mehrzahl der Einwohner ist obdachlos.

○ 18 Personen ertrunken. Nach einer Neuntermeldung aus Mexiko ist bei einem plötzlich einsetzenden Unwetter zwischen Belize und Parbiso ein Motorboot gesunken. Der Pilot von Belize sowie 17 andere Passagiere sind ertrunken. 50 Insassen wurden gerettet.

Vermischtes.

▲ Der Frauenüberschuß Europas ist infolge des Krieges von 9,5 auf 25 Millionen gestiegen. Nach einer Berechnung des Statistischen Reichsamtes betrug vor dem Weltkrieg bei rund 460 Millionen Bewohnern der gesamte Frauenüberschuß ungefähr 9,5 Millionen. Inzwischen ist die Bevölkerung auf 475 und der Frauenüberschuß zum erheblichen Teil aus älteren Frauen, besonders Witwen, jetzt zum größten Teil aus Frauen im heiratfähigen Alter. Am größten ist die Verschlebung in Rußland, wo auf 1000 Männer vor dem Kriege 1042 Frauen kamen, jetzt 1229. In Deutschland stieg die Zahl von 1026 auf 1100, in Österreich von 1027 auf 1069. Gefallen ist der Überschuß der Frauen in den Niederlanden von 1020 auf 1010.

▲ 113 oder 114? Über Ludwigshafen hatten die Franzosen wegen angeblicher Sabotageakte deutscher Eisenbahner eine vierstägige Verkehrsperre verhängt. Der Verkehr auf den Straßen war von 9 Uhr abends bis 6 Uhr morgens verboten, und nur „Personen der öffentlichen Dienste“, Ärzte, Geistliche und Hebammen, erhielten einen Nachpaß. Es geschah nun, daß ein Kaufmann sich auf dem Heimweg verspätet hatte. Als er von einer marokkanischen Nachwache aufgehalten wurde, zeigte er, kurz entschlossen, seinen Personalausweis vor, den die Marokkaner so eifrig studierten, als wenn sie ihn wirklich hätten lesen können. Schließlich fragte einer von ihnen in gebrochenem Deutsch: „Arz oder Ebamm?“ — „Ebamm!“ erwiderte der Pfälzer, ohne mit der Wimper zu zucken. Worauf die Marokkaner im stolzen Bewußtsein erfüllter Pflicht mit den Abschiedsworten: „Gut, kann Sie geh'n!“ weiterzogen.

▲ Argentinische Sommerzeit in Berlin. Was jetzt mit der Sommerzeit gemacht wird, das ist so urfidel, daß man sich darüber schiedig laden könnte. Nachdem die verschiedenen Länder und Völker hin und her beraten haben, ob die Einführung einer Sommerzeit empfehlenswert sei oder nicht, nachdem man eine Straßburger, eine französische,

mit Zustimmung des Wirtschaftsministeriums abgehen werden, wenn die zuständigen Arbeiter- und Angestelltenorganisationen sich hiermit einverstanden erklären.

— **Sächsische Kommunalkreditbriefe zum Reichsbankkont.** Die von der Kreditanstalt Sächsischer Gemeinden aufgelegten 500 000 000 Mark mündelsichere Sächsische Kommunalkreditbriefe sind überzogen. Es wird jedoch Zuteilung aus der zweiten Hälfte der Anleihe erfolgen, für die bis 21. April bei den Zeichnungstellen (Sparkassen, Girokassen, Banken, Bankhäusern und Kreditgenossenschaften) noch Zeichnungen (zum Preise von 106%) entgegengenommen werden.

— **Gründung einer Sächsischen Roggen-Rentenbank, A.-G.** Am Sonnabend erfolgte in Dresden, veranlaßt durch das immer dringender werdende Kreditbedürfnis unserer heimischen Landwirtschaft, die Gründung der Sächsischen Roggen-Rentenbank, A.-G.

□ **Postalisches.** Nach dem linksrheinischen Teil des Oberpostdirektionsbezirks Düsseldorf werden gewöhnliche Pakete und unversegelte Wertpakete bis 10 Kilogramm, nach der Rheinpfalz Pakete jeder Art ohne Gewichtsbeschränkung aus dem unbesetzten, altbesetzten und dem Einbruchgebiet zur Beförderung wieder angenommen. — Im Verkehr zwischen Deutschland und Polnisch-Oberschlesien ist der Meistbeitrag für Postanweisungen auf 100 000 Mark, für Postaufträge und Rechnungen auf 500 000 Mark erhöht worden.

□ **Der Schnellzugzuschlag.** Zuweilen kaufen in zuschlagpflichtigen D-Zügen, die gewöhnlich nur aus Durchgangswagen bestehen, auch Abteilwagen, wie sie sonst nur die Personenzüge führen. Durch die Einstellung solcher Abteilwagen wird der Charakter der D-Züge jedoch nicht geändert, und Reisende, die in solchen Wagen Platz nehmen, haben ebenfalls den Schnellzugzuschlag zu entrichten.

□ **Pfändung von Postsendungen.** Der Reichspostminister veröffentlichte Vorschriften über die Pfändung der Postsendungen. In bürgerlichen Rechtsfreigebieten sind Ausnahmen vom Postgeheimnis nicht vorgesehen. Daher sind Pfändungen von Postsendungen sowie von Ausprüchen des Absenders einer Postsendung besonders auf Zahlung

von Geld aus dem Postanweisung-, Zahlkarten-, Postauftrags- oder Rechnungverkehr, unzulässig. Dagegen kann der Empfänger eines Postauftrages oder einer Rechnungsendung nach Einlösung des Auftrages oder der Rechnung den Anspruch des Absenders dieser Auftrags- oder Rechnungsendung auf Auszahlung des eingezogenen Betrages pfänden. Pfändungsbeschlüsse oder Vorkpfändungen, die sich auf Postauftrags- und Rechnungsbeträge beziehen, können außer der Oberpostdirektion des Aufgabebereiches der Postauftrags- und Rechnungsendung auch der Postanstalt zugestellt werden, die die Geldbeträge vom Empfänger der Aufträge und Sendungen einzieht. Ergeben Pfändungsbeschlüsse oder Vorkpfändungen, die unzulässig sind, so hat die Oberpostdirektion dem Pfändungsgläubiger zu erklären, daß der Pfändung keine Folge gegeben werden kann, weil sie gegen das Postgeheimnis verstößt.

□ **Wer muß eine Steuererklärung abgeben?** Zunächst jeder, der eine Aufforderung dazu erhält, ganz gleich, wie hoch sein Einkommen oder Vermögen ist. Eine Einkommensteuererklärung muß ferner jeder abgeben, der 1922 mehr als 400 000 Mark verdient hat. Wer weniger als 400 000 Mark verdient hat, muß eine Steuererklärung abgeben, wenn mindestens 5000 Mark dieses Einkommens nicht Arbeitslohn gewesen sind, also noch nicht dem Lohnabzug unterliegen haben. Diese Steuererklärung braucht nur die Bezüge zu umfassen, die kein abzugspflichtiger Arbeitslohn waren. Bei Einkommen unter 400 000 Mark, wovon weniger als 5000 Mark kein Arbeitslohn sind, gilt die Steuer durch den Lohnabzug als gezahlt. Eine Vermögenssteuererklärung, die gleichzeitig für die Zwangsanleihe gilt, muß zunächst ebenfalls jeder abgeben, der eine Aufforderung (Vordruck) erhält. Ferner jeder, dessen Vermögen am 31. Dezember 1922 400 000 Mark übersteigt. Die Freigrenze für Vermögenssteuer und Zwangsanleihe erhöht sich bei Rentnern, alten Leuten und Erwerbsunfähigen auf 1,2 bzw. 4 Millionen Mark. Das befreit diese Personen jedoch nicht von der Pflicht zur Abgabe der Steuererklärung, da die sachlichen Voraussetzungen über die Erhöhung der Freigrenze vom Finanzamt geprüft werden müssen.

— **Politik und Menschlichkeit.** Am Donnerstag sprach ein Vertreter der Jugendfürsorge in Prag beim Minister des Inneren und auch bei der Pressstelle des Gesamtministeriums vor, um wegen der für Laibach noch ausstehenden 20 sächsischen Kindern zu intercedieren. Es wurde ihm jedoch mit aller Entschiedenheit erklärt, daß unter keiner Bedingung weitere Kinder aus Dresden in die Tscheco-Slowakei hereingelassen würden, da die für Dresden angelegte Zahl bereits um 12 überschritten sei. Weitere Interventionen seien vollkommen zwecklos.

— **Dresden.** Das Dresdner Stadion nähert sich bei dauernd gesteigerter Zahl der Arbeiter immer rascher seiner Vollendung. Gegenwärtig ist der weite Platz von schmutzigen blauen Pfählen und Drahtgittern schon vollkommen eingezäunt. Die Kampfbahn des Stadions wird bei Eröffnung der Jahreschau am Donnerstag vor Pfingsten dem Verkehr übergeben werden können.

— **Freiberg.** Zur Sicherstellung des Verkehrs mit Butter in der Amtshauptmannschaft Freiberg und der Zweigabteilung Sayda ist angeordnet worden, daß alle Händler ein Buch zu führen und stets bei sich zu tragen haben, in das Tag, Ort und Menge der gekauften Butter und der Name des Verkäufers eingetragen sind.

— **Werdau.** Der Varrer von Grünberg, der zur Erleichterung seines Unterhaltes Stunden als Zimmerer im Zwickauer Bahnhofschacht arbeitet, Vater von fünf Kindern, wurde durch ein einstürzendes Gerüst so heftig an die Wand gedrückt, daß er schwerkrank ins Kreiskrankenstift gebracht werden mußte.

— **Leipzig.** Donnerstag vormittag stürzte ein Kraftwagen die Böschung dicht am Bahnübergang der Berliner Straße in Rodau acht Meter tief hinab und begrub drei Insassen unter sich. Das Unglück ist jedenfalls darauf zurückzuführen, daß der Kraftwagen, es handelt sich um eine Zofkoneite, in allzu raschem Tempo die Kurve an der Brückenbiegung der Berliner Straße nahm und so sich überschlagend die Böschung hinabstürzte. Die Verunglückten sind drei Lehrlinge, die eine Probefahrt unternommen hatten. Obwohl es anfangs den Anschein hatte, daß alle drei Verunglückten mit dem Leben davontkommen würden, ist doch einer von ihnen dem Unfall zum Opfer gefallen.

Gestern abend 1/11 Uhr verschied unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter
Frau Emilie Melbert
im 71. Lebensjahre.
Wilsdruff, am 16. April 1923.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung erfolgt Dienstag vormittag 9 Uhr von der Friedhofshalle aus.

Lindenschlößchen - Lichtspiele.

Mittwoch den 18. April abends 8 Uhr

„Tänzerin-Tod“.

Ergreifendes Drama in 5 Akten und das reizende Lustspiel in 3 Akten

„Muss Liebe schön sein“.

Runkelsamen

Original Gendorfer, Oberdorfer, Leutwitzer, Kirches Ideal, Friedrichswerter Zuderwalzen; Grassamen, Möhrensamen, Steckzwiebeln sowie sämtliche andere Samereien für Garten und Feld in den bekannt guten, feinkräftigen Qualitäten, ferner Baumwachs, kafflüssig und in Stangen, sowie Edel-Raffia-Bast empfiehlt

Drogerie Paul Alexsch.

Wir stellen ab heute einen Transport frischer

Osprenßen-Holländer

Rühe und Kalben

preiswert zum Verkauf. — Schlachtvieh wird mit in Zahlung genommen.

Reffelsdorf am Bahnhof. Gebr. Fersch.

Fernsprecher 471.



Die älteste Rossschlächterei
Speisewirtschaft und Pferdegeschäft im
Plauenschen Grunde.

Inhaber: **Kurt Siering**

Freital-Potschappel, Tharandter Str. 25.

Fernruf Amt Deuben Nr. 151

kauft lauf. Schlachtperdez. allerhöchst. Preisen

Bei Unglücksfällen sofort Tag und Nacht mit Transportgehir zur Stelle.



Kredit - Anstalt
Sächsische Gemeinden
Dresden.

3.—21 April Zeichnung auf mündelsichere

500 000 000 Mk.

8—18% Sächsische Kommunalkreditbriefe

Zinssatz gleich dem 12% Reichsbankdiskont jetzt Zeichnungspreis 106%

Zeichnungsstellen: Im Freistaat Sachsen sämtl. Sparkassen, Girokassen, Banken, Bankhäuser u. Kreditgenossenschaften.

Schloßkeller

Dresden 1882 Schloßstraße 16

Bier- und Speisehaus. Penlich sorgfältig geleiteter Küchenbetrieb. Jeden Dienstag und Freitag Schlachtfest. Eigene Schweinemästerei, eigene Schlächterei mit Motorbetrieb. Zum Ausschank gelangen: Kulmbacher Reichelbräu, hell und dunkel, höchstprozentige Exportbier-Qualitäten. Er: : : schwingliche Preise. Spezial-Vordruffet. : : : — Täglich 1/6 Uhr Ränker-Konzert — 2 Kapellen. —

Ein Paar starke **Arbeitspferde**

ins Futter zu vergeben.
Ernst Schirmer,
Freital-Birkigt, Tel. 477.

Älteres

Hausmädchen

mit etwas Kochkenntnissen für 1. oder 15. Mai gesucht. Schriftliche Angebote an **Frau Friedrich Beck, Roffen, Meißner Straße.** Bei Vorstellung wird Fahrt vergütet.

Hausmädchen

gesucht.

Schloß Rothschönberg
Deutschenbora.

Runkelrüben

verkauft

Senker, Rothsch,

bei Reffelsdorf.

Fernsprecher Nr. 559.

Zwei große **Steintröge**

passend als Rührtröge oder Sommerränke preiswert zu verkaufen.

Wo, zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl. unt. 10

Sauberer Druck

macht, dass auch eine einfache Drucksache schön aussieht. Die Buchdruckerei von **Arthur Zschunke** in Wilsdruff liefert stets

sauberen Druck

Stärkt den Widerstand am Rhein und Ruhr
und Ihr dient Deutschland.

Gebt zum

„Deutschen Volksopfer“.

Geldpenden nimmt entgegen die Geschäftsstelle d. Bl.

Roffener Produktenbörse am 13. April.

Weizen neu 47000—49000, Weizen neu in Ladungen —, Roggen neu 38000—40000, Sommergerste 32000 Wintergerste — — —, Hafer neu 32000 bis 37000, Weizenmehl 70% 82000, Roggenmehl 75% 66000 Roggenmehl 85% 60000, Futtermehl II —, Roggenklein in L. 26000, Weizenklein grob 25000, Maisdröner 52000 Maisströter 53000, Kartoffeln neu — — —

Meißner Produktenbörse am 14. April.

Weizen 47000—49000*, Roggen 38000—40000* Wintergerste — — —, Sommergerste 34000—36000*, Hafer 32000—37000*, Raps, trocken 78000*, Mais 51000**, Rottklee, alt 600000—700000**, Trodenkchnitz 20000**, Wiesenheu, sächs. 20000—22000*, Futterstroh 18000*, Kleie 24000*, Kartoffeln 2000*. Stimmung: Ruhig. Die mit * bezeichneten Preise sind Erzeugerpreise, die mit ** Handelspreise.

Gewerbeverein.

Donnerstag den 19. April **Vortrag**

„Die Gewerbelammer und ihre Aufgabe“ (Herr Stadtrat Viktor Meißner). Beginn pünktlich 1/8 8 Uhr. Gäste willkommen. 1923 D. V.

Junger Mann sucht einfach möbl. Zimmer

möglichst sofort, mit oder ohne Pension. Angebote u. 1000 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Weiße mit Henko
die Wäsche ein!
Henko
Henke's Wasch- u. Bleich-Soda für Wäsche und Hausputz.
Henke & Cie.
Düsseldorf